

Neostrukturalismus und Theologie

Zwischenbericht einer Bestandsaufnahme

Michael Zichy, Salzburg

Die theologische Literatur zur Postmoderne ist inzwischen derart umfangreich, dass sie ihrem Thema an Unübersichtlichkeit, Vielschichtigkeit und Heterogenität in nichts mehr nachsteht. Von der Theologie vergleichsweise unbemerkt geblieben ist hingegen eine philosophische Denkrichtung, der das Phänomen Postmoderne Maßgebliches verdankt: der Neo- bzw. Poststrukturalismus.¹ Diese in den ausgehenden 1960er Jahren in Frankreich groß gewordene Strömung, zu deren zentralen Figuren der Psychoanalytiker Jacques Lacan, die Philosophen Jacques Derrida und Michel Foucault sowie mit einigen Abstrichen auch der Postmodernetheoretiker Jean-François Lyotard² zählen, formuliert am deutlichsten, radikalsten, konsequentesten und abstraktesten jene Themen, die auch die Postmoderne-Diskussion beschäftigen: Pluralität, Heterogenität, Sinn-, Wahrheits- und Zentrumsverlust, Rationalitätskritik und Tod des Subjekts.

Spezifisch mit letzterem setzt sich seit Jänner 2000 ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanziertes Forschungsprojekt am Institut für Philosophie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg auseinander. Unter dem Arbeitstitel „Tod des Subjekts? Der Neostrukturalismus als Herausforderung für christliche Philosophie und

- 1 Die Bezeichnung „Neostrukturalismus“ geht auf Manfred Frank zurück und findet bei ihm für jene Denker Verwendung, die ihre Gemeinsamkeit darin haben, dass sie zum einen in der Tradition des linguistisch-ethnologischen Strukturalismus von Ferdinand de Saussure und Claude Lévi-Strauss stehen und zum anderen aus der Überzeugung heraus denken, dass die Philosophie der Gegenwart eine Philosophie nach dem Ende („clôture“) der neuzeitlichen bzw. modernen Philosophie sein müsse. Der Begriff „Poststrukturalismus“ wird im deutschen Sprachraum zumeist synonym zu „Neostrukturalismus“ verwendet, während er im angelsächsischen Raum eher mit dem (späten) Werk Michel Foucaults in Verbindung gebracht und von Derridas „Deconstructivism“ abgegrenzt wird. Vorliegende Studie orientiert sich am deutschen Sprachgebrauch beider Begriffe. Vgl. Frank, Manfred, Was ist Neostrukturalismus?, Frankfurt 1984, 19-40; Gondek, Hans-Dieter, Strukturalismus, in: TRE 32, 260.
- 2 Lyotards Zugehörigkeit zum (Neo- bzw. Post-)Strukturalismus ist nicht unumstritten. Während er von M. Frank dem Neostrukturalismus zugerechnet wird, scheint er weder in der zweibändigen Geschichte des Strukturalismus von François Dosse noch in den Beiträgen zum Strukturalismus im Historischen Wörterbuch der Philosophie sowie in der Theologischen Realenzyklopädie auf; vgl. M. Frank, Was ist Neostrukturalismus?; Dosse, François, Geschichte des Strukturalismus, Hamburg 1996/1997; H. D. Gondek, Strukturalismus; Mühlhölzer, Felix, Strukturalismus, in: HWP 10, 342-350.

Theologie“ soll die These vom Tod des Subjekts analysiert, ihre Tragweite und Bedeutung für die Theologie ausgelotet und eine kritische Auseinandersetzung mit ihr gewagt werden. Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurde auch die theologische Rezeption des Neostukturalismus einer Untersuchung unterzogen. Die ersten vorläufigen Resultate dazu werden nun in vorliegender Studie in Form eines Zwischenberichtes vorgestellt. Dabei wird zunächst ein allgemeiner Überblick über die Rezeption und ihre Charakteristika gegeben. Dem folgt eine Darstellung derjenigen Themenkreise, in denen der Neostukturalismus auf Interesse stößt und eine Behandlung erfährt. Daran schließt sich eine Analyse der grundlegenden Reaktionsformen an, die in der Rezeption anzutreffen sind. Im letzten Abschnitt schließlich wird ein Resümee gezogen, das auf gewisse Mängel und Desiderata hinweisen möchte.

I

Als erstes erfreuliches Faktum lässt sich festhalten, dass es eine theologische Rezeption des Neostukturalismus gibt, wenngleich sie in keinem Verhältnis zu dessen Bedeutung und Einfluss innerhalb der philosophischen Diskussion steht und in keiner Weise das Interesse spiegelt, das diesem Denken längst nicht mehr nur in rein philosophischen Disziplinen entgegengebracht wird. Die theologische Literatur, die sich mit dem Neostukturalismus auseinandersetzt, ist zahlenmäßig eher bescheiden und bewegt sich noch im Rahmen des Bewältigbaren.³ Den größten Anteil nehmen dabei Publikationen angelsächsischen Ursprungs ein, gefolgt von denjenigen deutscher Provenienz. Das Ausmaß französischer Texte ist erstaunlich gering, und mit Ausnahme einer geringen Anzahl holländischer Arbeiten konnten bisher keine Beiträge in anderen als den schon genannten Sprachen entdeckt werden. Bei genauerer Lektüre fällt zunächst folgendes auf:

1. Die Auseinandersetzung mit dem neostukturalistischen Gedankengut wird teilweise sehr oberflächlich und undifferenziert geführt. Dies geschieht nicht nur innerhalb der Postmoderne-Diskussion, an deren Rändern auch der Neostukturalismus behandelt und im Vorübergehen mit kommentierenden Phrasen bedacht wird, sondern selbst in spezifisch sich mit dem Neostukturalismus auseinandersetzenden Studien; dort herrschen bisweilen Unkenntnis und Unver-

3 Es ist anzunehmen, dass etwa 250 theologische und christlich-philosophische Texte den Neostukturalismus behandeln; davon sind etwa ein Viertel Monographien. Der Großteil dieser Arbeiten war zum Zeitpunkt der Abfassung vorliegenden Artikels bereits bearbeitet und fließt daher in die Beurteilung mit ein. Von einer Anführung aller Titel wird hier jedoch Abstand genommen, da dies die Arbeit zu einer reinen Aufzählung verkommen lassen und ihren Rahmen sprengen würde; es wird hier daher lediglich eine Auswahl präsentiert.

ständnis vor, die manchmal auf ein Wissen bloß aus zweiter Hand schließen lassen.

2. In der Rezeption herrscht ein Eklektizismus vor: Oftmals werden – begünstigt durch den Charakter der Primärliteratur – einzelne Thesen aus ihren Zusammenhängen gerissen, um entweder isoliert für sich diskutiert und auf andere Bereiche übertragen zu werden, oder als Inspirations- und Ausgangspunkt eigener Überlegungen zu fungieren bzw. – in das eigene Schema eingepasst – als Rückhalt für die eigene Position zu dienen.

3. Die Auseinandersetzung erschöpft sich zum Teil in einer reinen Darstellung oder Interpretation neostrukturalistischer Thesen. Höchstens in den abschließenden Sätzen solcher Studien lassen sich dann Hinweise auf mögliche Anknüpfungspunkte oder eine potentielle theologische Verwertbarkeit finden.

4. Die Auseinandersetzung erfolgt vielfach unter äußerst spezifischen Gesichtspunkten und Fragestellungen. In Kombination mit der Diversität der Zugänge verleiht dies der Rezeption insgesamt einen sehr vielfältigen und inhomogenen Charakter.

5. Studien, die eine profunde Kenntnis des Neostrukturalismus oder einzelner ihrer Exponenten aufweisen, den Zusammenhängen, Implikationen und Konsequenzen ihrer Thesen nachgehen und sich auf eine umfassende und kritische Begegnung einlassen, sind die Ausnahme.

6. Besonders ins Auge fällt das beinahe vollständige Fehlen einer Thematik: der des Todes des Subjekts. Wird sie, wie in den wenigsten Fällen, überhaupt wahrgenommen, so kommt ihr dann meistens nur eine sehr marginale Stellung zu; eine eigene Behandlung scheint sie offenbar kaum zu verdienen.⁴ Dies erstaunt gerade angesichts der Tatsache, dass ein christliches Denken nicht nur den Menschen als Person begreift und daher an seinem Subjektstatus festhalten muss, sondern darüber hinaus auch lehrt, dass der Mensch Abbild Gottes, und Gott selbst in Jesus Christus Mensch geworden ist.

4 Etwas ausführlicher mit dem Tod des Subjekts setzten sich – aus sehr unterschiedlichen Perspektiven – auseinander: Bernauer, James, *The Prisons of Man. An Introduction to Foucault's Negative Theology*, in: *International Philosophical Quarterly* 27 (1987) 365-380; Möde, Erwin, *Das Begehren. Das Identitätsproblem in der Ethik der analytischen Psychotherapie*, München 1995; ders., *Offenbarung als Alternative zur Dialektik der Postmoderne. Eine fundamentaltheologische Untersuchung*, München 1994; Schmidinger, Heinrich, *Der Mensch ist Person. Ein christliches Prinzip in theologischer und philosophischer Sicht*, Innsbruck/Wien 1994; Winqvist, Charles, *The Silence of the Real. Theology at the End of the Century*, in: Scharlemann, Robert (Hg.), *Theology at the End of the Century. A Dialogue on the Postmodern with Thomas J.J. Altizer u.a.*, Charlottesville/London 1990, 14-40.

II

So schwer die Unterschiedlichkeit der Zugangsweisen und der Problemstellungen eine Schematisierung der theologischen Rezeption unter thematischen Gesichtspunkten auch macht, es lassen sich doch einige Themen ausmachen, die Gravitationsfelder des Interesses darstellen.

Unbestreitbarer Schwerpunkt der Rezeption ist Derrida. Mit seinen Begriffen der Differenz („différance“) und der Dekonstruktion, die als Schlagwörter zur Umschreibung für sein Denken im Allgemeinen fungieren, im Besonderen aber einerseits für seinen Ansatz und seine Methode der Metaphysikkritik stehen, andererseits die Praxis seiner Textlektüre bezeichnen, hat er auch in der Theologie Schule gemacht. Im Wesentlichen sind es drei Bereiche, in denen man sich mit Derrida auseinandersetzt. Ein erster – und innerhalb der theologischen Derrida-Rezeption der umfangreichste – Bereich beschäftigt sich mit Derrida im Rahmen der negativen Theologie. Ausgelöst wurde diese Rezeption durch Derrida selbst, der sich in zwei seiner Aufsätze ausdrücklich zur negativen Theologie äußert und unter anderem das Verhältnis zwischen ihr und der Dekonstruktion zu klären versucht.⁵ Zwei miteinander verzahnte Untersuchungsbereiche bestimmen hier die Debatte: Zum einen dreht es sich um die Frage, ob Derrida entgegen seiner vehementen Versicherungen nicht doch uneingestanden eine Art negative Theologie betreibt oder ob es ihm glaubhaft gelingt, sich mehr als nur verbal von ihr abzugrenzen. Und zum anderen steht zur Diskussion, ob negative Theologie notwendig gekoppelt ist an eine unvermeidlich metaphysik-verhaftete positive Theologie, demnach eine „Hyperessentialität“ konstituieren will und damit selbst metaphysisch bleibt, wie ihr Derrida vorwirft, oder ob sie eine zwar innerhalb einer positiven Theologie situierte, grundsätzlich jedoch eigenständige, pure antimetaphysische, dekonstruktive Strategie ist.⁶

5 Vgl. Derrida, Jacques, *Wie nicht sprechen. Verneinungen*, Wien 1989; ders., *Sauf le nom*, Paris 1993.

6 Vgl. Bauke-Ruegg, Jan, „Nur ein paar Deut“ – Andeutungen zum Verhältnis von Gott und Postmoderne, in: Luibl, Hans Jürgen (Hg.), *Spurensuche im Grenzland. Postmoderne Theorien und protestantische Theologie*, Wien 1996, 85-130; Blans, Bert, *Negative Theologie en Deconstructie. Over Dionisos de Areopagiet en Derrida*, in: *Bijdragen, tijdschrift voor filosofie en theologie* 57 (1996) 2-19; Bulzan, Daniel, *Apophantism, Postmodernism and Language. Two Similar Cases of Theological Imbalance*, in: *Scottish Journal of Theology* 50 (1997) 261-287; Caputo, John, *Mysticism and Transgression. Derrida and Meister Eckhard*, in: Silverman, Hugh (Hg.), *Derrida and Deconstruction*, New York/London 1989, 24-39; ders., *The Good News about Alterity. Derrida and Theology*, in: *Faith and Philosophy* 10 (1993) 453-470; Horner, Robin, *Derrida and God. Opening a Conversation*, in: *Pacifica* 12 (1999) 12-29; Klemm, David, *Open Secrets. Derrida and Negative Theology*, in: Scharlemann, Robert (Hg.), *Negation and Theology*, Charlottesville/London 1992, 8-24; Lesch, Walter, *Wer hat Angst vor De-*

In teilweise enger Verbindung mit der Debatte um die negative Theologie steht der zweite Bereich, in dem das Verhältnis zwischen Dekonstruktion und Theologie allgemein diskutiert und den Auswirkungen derridascher Metaphysikkritik auf die Theologie nachzuspüren versucht wird. Mittelpunkt des Interesses bilden die Frage, ob und inwieweit sich Derridas Metaphysikkritik auch gegen theologisches Denken richtet und genuin theologische Grundannahmen antastet, und der Versuch, auf Basis der derridaschen Thesen eine neu verstandene Theologie zu entwickeln. Das Spektrum der Rezeption spannt sich hier zwischen einer ablehnenden Haltung über eine gemäßigte Position, die Derrida eine gewisse Bedeutung für die Theologie nicht abspricht und sich von ihm sogar Impulse für eine Erneuerung der Theologie erwartet, bis zu einer radikalen Rezeption, die mit Dekonstruktion und Differenz das Ende herkömmlicher Theologie freudig begrüßt.⁷

Die Exegese schließlich bildet den dritten Bereich, innerhalb derer eine Auseinandersetzung mit Derrida stattfindet. So fordert die Exegeten die Ansicht Derridas heraus, dass Texte keinen einheitlichen Sinn, keine eindeutige Aussage, keine zugrundeliegende Wahrheit, in deren Dienst sie stehen, haben können, sondern prinzipiell immer schon mehrdeutig und in sich gespalten sind. Darüber hinaus ist es seine dekonstruktive Praxis der Textlektüre, die Anknüpfungspunkte für Versuche neuartiger Bibelauslegungen bietet. Texte werden dabei „gegen ihren Strich“ gelesen, um in ihnen dem Verdrängten, Unterdrückten und Margina-

konstruktion, in: ders./Schwind, Georg (Hg.), *Das Ende der Alten Gewissheiten. Theologische Auseinandersetzung mit der Postmoderne*, Mainz 1993, 27-47; Valentin, Joachim, *Atheismus in der Spur Gottes. Theologie nach Jacques Derrida*, Mainz 1996; ders., *Dekonstruktion. Theologie. Eine Anstiftung*, in: Lesch, W./Schwind, G., *Ende der alten Gewissheiten* 13-26.

- 7 Vgl. Geffré, Claude, *Crise de l'hermeneutique et ses consequences pour la théologie*, in: *Revue des sciences religieuses* 52 (1982) 268-298; Hart, Kevin, *The Trespass of the Sign. Deconstruction, Theology and Philosophy*, Cambridge ²1991; Ingraffia, Brian, *Postmodern Theory and Biblical Theology. Vanquishing God's Shadow*, Cambridge 1995; Milbank, John, *Theology and Social Theory. Beyond Secular Reason*, Oxford (UK)/Cambridge (USA) ³1995; Nault, Francois, *La déconstruction et le jeu de l'atheologie (Nietzsche, Bataille, Derrida)*, in: *Studies in Religion/Sciences religieuses* 27 (1998) 277-294; Pickstock, Catherine, *After Writing. On the Liturgical Consummation of Philosophy*, Oxford/Malden 1998; Raschke, Carl, *Theological Thinking. An Inquiry*, Atlanta 1988; Taylor, Mark, *Erring. A Postmodern A/theology*, Chicago/London 1984; Wall, John, *Deconstruction and the Universe of Theological Discourse or, who is Jacques Derrida and what is he Saying about the Logos*, in: *Saint-Luke's Journal of Theology* 28 (1985) 251-265; Ward, Graham, *Why is Derrida Important for Theology?*, in: *Theology* 95 (1992) 263-270; Wendel, Saskia, *Postmoderne Theologie? Zum Verhältnis von Theologie und postmoderner Philosophie*, in: Müller, Klaus (Hg.), *Fundamentaltheologie – Fluchtlinien und gegenwärtige Herausforderungen*, Regensburg 1998, 193-214.

lisierten, welches zugunsten des vermeintlich einheitlichen Sinnes in den Hintergrund treten musste, eine Sprache zu verleihen. Die Bandbreite der theologisch-exegetischen Rezeption reicht hier von Arbeiten, die auf rein theoretischer Ebene die Implikationen und Konsequenzen der Dekonstruktion für die Exegese erörtern (und sie je nach Standpunkt für eine sinnvolle Ergänzung zur historisch-kritischen Methode oder als deren schon überfälliges Ende betrachten), bis zu Arbeiten, die mit dekonstruktivem Handwerkszeug zur exegetischen Praxis schreiten.⁸

Neben diesen drei Problemfeldern, die den Großteil der theologischen Literatur zu Derrida umfassen, gibt es noch eine Reihe anderer Themen, unter denen Derrida eine Behandlung erfährt. Erwähnt seien hier lediglich die Trinitätstheologie⁹ und die theologische Hermeneutik.¹⁰

Im Vergleich zur Rezeption Derridas fällt diejenige Foucaults bescheidener aus. Nichtsdestotrotz ist sie komplexer insofern, als sie im Unterschied zu Derrida nicht nur eine, allerdings weit gefasste (Dekonstruktion/Differenz), sondern mehrere verschiedene Thesen aufgreift. Ein Unterschied zur Auseinandersetzung mit Derrida liegt ferner darin, dass Studien, die sich in umfassender Weise dem Denken Foucaults widmen, völlig fehlen. Die Diskussion knüpft vielmehr an einzelne Thesen an, um sie entweder aus einer theologischen Perspektive zu problematisieren oder sie für einzelne theologische Bereiche fruchtbar zu machen. Auffallend ist zudem, dass bei Foucault im Gegensatz zu Derrida die Thematik des „Todes des Subjekts“ wahrgenommen und bisweilen sogar eigens behandelt wird.¹¹ An erster Stelle der rezipierten Themen steht jedoch seine Machttheorie, die – als Theorie der „Mikrostrukturen der Macht“ und der

- 8 Vgl. Aichele, George (Hg.), *The Postmodern Bible. The Bible and Culture Collective*, New Haven/London 1995; Crossan, John, *Cliffs of Fall – Paradox and Polivalence in the Parables of Jesus*, New York 1980; Greenstein, Edward, *Deconstruction and Biblical Narrative*, in: *Prooftexts* 8 (1989) 43-71; Rutledge, David, *Faithful Reading. Poststructuralism and the Sacred*, in: *Biblical Interpretation* 4 (1996) 270-287; ferner die Bände 23 (1987), 51 (1990) und 54 (1991) der Zeitschrift *Semeia*. Die Erkenntnisse zur exegetischen Rezeption des Neostrukturalismus stützen sich großteils auf unpublizierte Forschungsergebnisse von Julia Kröhn.
- 9 Vgl. Magliola, Robert, *Derrida on the Mend*, West Lafayette 1984.
- 10 Vgl. Bühler, Pierre, *Hermeneutik, postmodern gesehen – Postmoderne, hermeneutisch gesehen*, in: Luibl, Hans Jürgen (Hg.), *Spurensuche im Grenzland. Postmoderne Theorien und protestantische Theologie*, Wien 1996, 65-84; C. Geffré, *Crise de l'hermeneutique*; Nethöfel, Wolfgang, *Vom Mythos zu den Medien*, Neukirchen-Vluyn 1992.
- 11 Vgl. J. Bernauer, *Prisons of Man*; Sedgwick, Timothy, *The Import of Foucault for Understanding Christian Faith*, in: *Saint Luke's Journal of Theology* 34 (1991) 75-89; Ch. Winquist, *Silence of the Real*.

„Pastoralmacht“ – hinsichtlich ihrer Bedeutung für Befreiungstheologie¹² und Pastoraltheologie¹³ befragt wird und in der Exegese Anwendung findet.¹⁴ In engem Zusammenhang damit steht die Rezeption seiner Theorie der Sexualität bzw. Homosexualität.¹⁵ Weitere Punkte der Auseinandersetzung bilden sein Geschichtsbegriff, der Kontinuität verweigert und dadurch das Verständnis von theologischer Tradition und christlicher Geschichte herausfordert,¹⁶ seine Erkenntnis- und Rationalitätskritik, sofern sie Wahrheit und Vernunft zu historischen Relativa zu degradieren scheint,¹⁷ seine Untersuchungen zur christlichen Antike¹⁸, seine genealogische Geschichtsschreibung sowie die These von der Autoren-Funktion, die beide Eingang in die Exegese gefunden haben.¹⁹

- 12 Vgl. Hopkins, Dwight, Postmodernity, Black Theology of Liberation and the United States. Michel Foucault and James H. Cone, in: *Journal of Hispanic/Latino Theology* 3 (1996) 20-34; Lalonde, Marc, Power/Knowledge and Liberation. Foucault as a Parabolic Thinker, in: *Journal of the American Academy of Religion* 61 (1993) 81-100.
- 13 Vgl. Erdmann, Eva, Die Macht unserer Kirchenväter. Über „die Geständnisse des Fleisches“, in: *Wege zum Menschen* 47 (1995) 53-60; Mette, Norbert, „Pastoralmacht“. Praktisch-theologische Anmerkungen zu einem Theorem M. Foucaults, in: *Wege zum Menschen* 47 (1995) 76-83; Steinkamp, Hermann, Die „Seele“ – „Illusion der Theologen“. Michel Foucaults Bestimmung der „Seele“ als Anfrage für die Seelsorge, in: *Wege zum Menschen* 47 (1995) 84-93; Weimer, Martin, Das Verdrängte in der Hirtenmetapher. Kritische Reflexionen zum Begriff des „Pastorats“, in: *Wege zum Menschen* 47 (1995) 61-76.
- 14 Vgl. Castelli, Elizabeth, Interpretations of Power in 1 Corinthians, in: *Semeia* 54 (1991) 123-144.
- 15 Vgl. Scharen, Christian, Subject to Discipline. Authority, Sexuality, and the Production of Candidates für Ordained Ministry, in: *Journal of the American Academy of Religion* 66 (1998) 313-344; Vernon, Mark, Following Foucault. The Strategies of Sexuality and the Struggle to be Different, in: *Theology and Sexuality* 5 (1996) 76-96.
- 16 Vgl. Byrne, James, Foucault on Continuity. Postmodern Challenge to Tradition, in: *Faith and Philosophy* 9 (1992) 335-352; Moore, Scott, Christian History Providence and Michel Foucault, in: *Fides et Historia* 29 (1997) 5-14.
- 17 Vgl. Lutz-Bachmann, Matthias, Kirche und Theologie vor der Herausforderung des „postmodernen Denkens“, in: ders./Schlegelberger, Bruno (Hg.), *Krise und Erneuerung der Kirche. Theologische Ortsbestimmungen*, Berlin 1989, 128-151; Purcell, Michael, For the Sake of Truth ... The Demand of Discontinuity in Foucault, Blanchot and Levinas, in: *American Catholic Philosophical Quarterly* 71 (1997) 237-258.
- 18 Vgl. Behr, John, Shifting Sands. Foucault, Brown and the Framework of Christian Asceticism, in: *The Heythrop Journal* 34 (1993) 1-21; Moxes, Halvor, Foucault og askese i tidlig kristen etikk, in: *Norsk teologisk tidsskrift* 100 (1999) 75-92; Teuber, Bernhard, Chair, ascèse et allégorie. Sur la gènealogie chrétienne du sujet désirant selon Michel Foucault, in: *Vigiliae Christianiae* 48 (1994) 367-384.
- 19 Vgl. Jacobs, Andrew, „Solomon Salacious Song“. Foucault's Author Function and the Early Christian Interpretation of the Canticum Canticorum, in: *Medieval Encounters* 4 (1998) 1-23; Tiedemann, Holger, Paulinische Some-Pathologia sexualis – Foucaults genealogische Geschichtsschreibung und neutestamentliche Exegese, in: Alkier, Stefan/Brucker, Ralph (Hg.), *Exegese und Methodendiskussion*, Tübingen 1998, 57-76;

Lacan erfährt innerhalb der Theologie eine eher geringe Aufmerksamkeit. Ähnlich wie bei Foucault lässt die Vielfältigkeit der Rezeption eine thematische Gliederung unter einige wenige Gesichtspunkte nicht zu. Aus diesem Grunde seien hier nur einige der Anknüpfungspunkte und Themen erwähnt, unter denen Lacan rezipiert wird: Seine Theorie des unbewussten Begehrens und des gespaltenen Subjekts geben Anlass dazu, Parallelen in der Theologie oder der Bibel aufzusuchen und sie für die Theologie fruchtbar zu machen;²⁰ ebenso debattiert werden sein Begriff des Realen und die damit in Zusammenhang stehende Kritik am metaphysischen Präsenzdenken.²¹

Lyotard schließlich wird als Neostrukturalist, d.h. insofern er in seinen Werken neostrukturalistische Thesen aufgreift, kaum rezipiert.²² Er wird beinahe ausschließlich im Rahmen der Postmoderne-Diskussion, deren Zentrum er allerdings bildet, wahrgenommen und dominiert dort die Debatte mit seinen Themen des Endes der Metaerzählungen und der Pluralität bzw. Heterogenität.

III

Innerhalb dieser Vielfalt von Themen und Zugangsweisen lassen sich neben den neutral bleibenden Arbeiten, die eine rein darstellende Funktion erfüllen oder sich an sehr spezifischen Fragestellungen festmachen, drei grundlegende Formen der Reaktion ausmachen: eine die neostrukturalistischen Thesen zurückweisende, eine sie radikal-rezipierende und eine sie gemäßigt bzw. relativierend aufgreifende.

Die erste Art der Reaktion kennzeichnet sich dadurch, dass sie zwischen Neostrukturalismus und Theologie einen unüberwindbaren, „garstig breiten Gra-

20 Vgl. Hackett, Charles, *Psychoanalysis and Theology*. Jacques Lacan and Paul, in: *Journal of Religion and Health* 21 (1982) 184-192; Kalinich, Lila, *The Logos in Lacan*, in: *Saint Vladimir's Theological Quarterly* 32 (1988) 367-383; E. Möde, *Begehren*; ders., *Offenbarung als Alternative*; Schwall, Hedwig, *Lacan or an Introduction to the Realms of Unknowing*, in: *Literature & Theology* 11 (1997) 125-144; Winquist, Charles, *Lacan and Theological Discourse*, in: Wyszogrod, Edith/Crownfield, David/Raschke, Carl, *Lacan and Theological Discourse*, New York 1989.

21 Vgl. Richardson, William, „Like Straw“. *Religion and Psychoanalysis*, in: Tongeren, Paul van u.a. (Hg.), *Eros and Eris. Contribution to a Hermeneutical Phenomenology. Liber Amicorum for Adriaan Perperzak*, Dodrecht/Boston/London 1992, 93-104; Westphal, Merold, *Onto-theo-logical Straw. Reflections on Presence and Absence*, in: Ciapolo, Roman (Hg.), *Postmodernism and Christian Philosophy*, Mishawaka/Washington 1997.

22 Eine Ausnahme bildet Schaeffler, Richard, *Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit. Eine Untersuchung zur Logik der Erfahrung*, Freiburg/München 1995, der sich kurz und kritisch mit Lyotards Systemtheorie auseinandersetzt.

ben“ sieht. Zu einem nicht unwesentlichen Teil beruht die Zurückweisung jedoch auf einer sehr oberflächlichen Kenntnis der neostrukturalistischen Autoren. Die Auseinandersetzung erschöpft sich dann entweder darin, die Thesen einfach abzulehnen und ihre Inkompatibilität mit der Theologie festzustellen, oder sie mit Vorwürfen der Beliebigkeit, der Anarchie oder des Mystizismus pauschalierend abzutun.²³ Darüber hinaus wird – wie speziell in Verbindung mit der These vom Tod des Subjekts geschehen – versucht, das Subjekt mit dem Hinweis auf seinen jüdisch-christlichen Ursprung gegenüber der neostrukturalistischen Kritik zu immunisieren; diese sei gegen eine Chimäre gerichtet und gehe daher fehl.²⁴ Doch auch dort, wo man sich – selten genug – darauf einlässt, die neostrukturalistischen Denker in einer kritischen und argumentativen Begegnung zu widerlegen, bleibt die Diskussion oft allgemein; in die Tiefe der Details wagt man sich kaum.²⁵

Die innerhalb der theologischen Literatur sehr präzente Gegenposition dazu nehmen diejenigen Autoren ein, die die neostrukturalistischen Thesen in einer radikalen Weise rezipieren. Dies geschieht insbesondere im Umkreis der „Tod-Gottes-Theologie“, einer im Amerika der 60er Jahre entstandenen theologischen Strömung, die versucht, von der Tatsache des kulturellen Todes Gottes ausgehend eine Theologie zu entwerfen. Dekonstruktion ist „Hermeneutik des Todes Gottes“, sie gilt ihr als die notwendige Folge dieses Todes, sie, denn mit Gott verschwinden Sinn, Wahrheit, Geschichte bzw. geschichtliche Kontinuität sowie das Subjekt. Letzteres löst sich in eine Vielzahl von Subjektivitäten auf, die völlig den Systemen und ihren Bewegungen unterworfen sind und daher keine Identität mehr aufweisen; Subjektivität ist nur mehr als multiple, heteronome und nomadische möglich. Das Resultat dieses Ansatzes liegt in einem totalen Bruch mit kirchlicher Tradition und herkömmlicher Theologie: Theologie wird als his-

- 23 Vgl. Koslowski, Peter, Die Prüfungen der Neuzeit. Über Postmodernität, Philosophie der Geschichte, Metaphysik, Gnosis, hrsg. v. Peter Engelmann, Wien 1989; ders., Supermoderne oder Postmoderne. Dekonstruktion und Mystik in den zwei Postmodernen, in: Eifler, Günther/Saame, Otto (Hg.), Postmoderne – Anbruch einer neuen Epoche? Eine interdisziplinäre Erörterung, Wien 1990, 73-99; Sölle, Dorothee, Die Sowohl-als-auch-Falle, in: Füssel, Kuno/Sölle, Dorothee/Steffinsky, Fulbert, Die Sowohl-als-auch-Falle. Eine theologische Kritik des Postmodernismus, Luzern 1993, 11-34.
- 24 Vgl. Metz, Johann Baptist, Die Verantwortung der Theologie in der gegenwärtigen Krise der Geisteswissenschaften, in: Müller, Hans-Peter (Hg.), Wissen als Verantwortung. Ethische Konsequenzen des Erkennens, Stuttgart/Berlin/Köln 1991; Müller, Klaus, Das etwas andere Subjekt. Der Blinde Fleck der Postmoderne, in: ZkTh 120 (1998) 137-163.
- 25 Vgl. Bryant, Darrol, From „De“ to „Re“ or ... Does the „Future of Ontotheology“ Require the Recovery of Experience/Sense of Transzendence?, in: Ruf, Henry (Hg.), Religion, Ontotheology, and Deconstruction, New York 1989; S. Wendel, Postmoderne Theologie?; M. Lutz-Bachmann, Kirche und Theologie; R. Schaeffler, Erfahrung als Dialog; H. Schmidinger, Der Mensch ist Person; C. Pickstock, After Writing.

torisch und gesellschaftlich bedingte radikal relativ, reduziert sich auf Textproduktion und ist letztlich nur noch als ironische möglich.²⁶

Ähnlich radikal sind jene Exegeten, die auf Grundlage neostrukturalistischer Thesen die Vorstellung eines einheitlichen Sinns verwerfen und einen prinzipiellen Sinnpluralismus in der Bibel annehmen. Dies verleiht der Wiederbelebung traditioneller, von der historisch-kritischen Methode jedoch verdrängter Interpretationsformen eine Basis,²⁷ kommt aber den Anliegen neuerer – feministischer, interkultureller und intertextueller – Zugangsweisen entgegen,²⁸ weil sie unkonventionelle Lektüreformern ermöglicht.²⁹

Zwischen diesen beiden Extremen siedelt eine Position, die zwar den neostrukturalistischen Thesen eine Bedeutung auch für die Theologie zugesteht und aus diesem Grunde bereit ist, sie im gewissen Maße zu berücksichtigen und aufzugreifen, daraus aber nicht die weitreichenden Konsequenzen der radikalen Position zieht. Diese dritte Position nimmt dem neostrukturalistischen Gedanken gut, dessen Radikalität man für übertrieben hält, seine Spitzen. Dadurch wird es – abgeschwächt und zahm gemacht – leicht in das jeweilige eigene theologische System integrierbar, wo es als Erweiterung und leichte Korrektur bisheriger Positionen dienen kann.³⁰ So stellt etwa für manche Exegeten die Dekonstruktion nicht einen Gegenpol, sondern eine sinnvolle Ergänzung und Erweiterung zur historisch-kritischen Methode dar.³¹ Ähnliches geschieht dort, wo der Tod des

26 Vgl. M. Taylor, *Erring*; Ch. Winquist, *Silence of the Real*.

27 Vgl. Dohmen, Christoph, *Vom vielfachen Schriftsinn. Möglichkeiten und Grenzen neuerer Zugänge zu biblischen Texten*, in: Sternberg, Thomas (Hg.), *Neue Formen der Schriftauslegung?* Freiburg/Basel/Wien 1992, 13-67; Theißen, Gerd, *Methodenkonkurrenz und hermeneutischer Konflikt. Pluralismus in Exegese und Lektüre der Bibel*, in: Mehlhausen, Joachim (Hg.), *Pluralismus und Identität*, Gütersloh 1995, 127-140.

28 Vgl. Rutledge, David, *Reading Marginally. Feminism, Deconstruction and the Bible*, Leiden/New York/Köln 1996; Tribble, Phyllis, *Treasures Old and New. Biblical Theology and the Challenge of Feminism*, in: Watson, Francis (Hg.), *Open Text – New Directions for Biblical Studies*, London 1993, 32-56; Wolde, Ellen van, *Texts in Dialogue with Texts. Intertextuality in the Ruth and Tamar Narratives*, in: *Semeia* 40 (1987) 1-28; Wyschogrod, Edith, *Taking the Low Road. Postmodernism and Interreligious Conversation*, in: *American Journal of Theology and Philosophy* 16 (1995) 189-211.

29 Vgl. Burnett, Fred, *The Undecidability of the Proper Name „Jesus“ in Matthew*, in: *Semeia* 54 (1991) 123-144; Moore, Stephen, *Mark and Luke in Poststructuralist Perspectives*, New Haven/London 1992; ders., *Poststructuralism and the New Testament – Derrida and Foucault at the Foot of the Cross*, Minneapolis 1994; Seeley, David, *Deconstructing the New Testament*, Leiden/New York/Köln 1994.

30 Vgl. Tracy, David, *The Analogical Imagination. Christian Theology and the Culture of Pluralism*, London 1981; ders., *Theologie als Gespräch. Eine postmoderne Hermeneutik*, Mainz 1993.

31 Vgl. Adam, Andrew, *Deconstruction and Exegesis*, in: Alkier, St./Brucker, R., *Exegese und Methodendiskussion* 99-110; McKnight, Edgar, *Postmodern Use of the Bible. The*

Subjekts insofern begrüßt wird, als man in ihm nicht das völlige Verschwinden des Subjekts sieht, sondern ihn vielmehr als die längst überfällige Korrektur einer überhöhten und die Menschheit überfordernden Subjektskonzeption begreift; er solle als „ideologieentschlackte Ausgangsposition“ wahrgenommen werden.³² Und der Versuch der „theologischen Verwindung“ bzw. theologischen Interpretation der Subjektskonzeption Lacans, die in der Theorie des gespaltenen Subjekts die Möglichkeit ergreift, den Personenbegriff als substantielle Relation zu Gott wiederzuentdecken,³³ gehört ebenso in diese Kategorie wie die Bemühung, die Kritik Foucaults an der Vorstellung eines „Wesens des Menschen“ als Möglichkeit der Befreiung aus der Selbstfixierung des Menschen hin zur Offenheit für Gott zu deuten.³⁴

Eine gemäßigte Rezeption des Neostrukturalismus findet auch dort statt, wo die Thesen wohl in ihrer Radikalität ernst genommen und prinzipiell für richtig gehalten werden, jedoch insofern relativiert werden, als sie in ihrem Geltungs- und Anwendungsbereich eingeschränkt werden. Beispielhaft geschieht dies in einigen der Publikationen, die das Verhältnis zwischen Dekonstruktion und Theologie diskutieren. Zwei Strategien bestimmen hier die Vorgangsweise: Auf der einen Seite unterscheidet man an der Dekonstruktion zwischen Ideologie und Methode, während man auf der anderen Seite eine scharfe Trennungslinie zwischen Philosophie und Theologie zieht; letztere ist in ihrem Kern jüdisch-christlichen und nicht griechischen Ursprungs. So bemüht man sich insbesondere in Abgrenzung gegenüber der „Tod-Gottes-Theologie“ darum, Dekonstruktion von den ihr nicht inhärenten ideologischen Verunreinigungen, d.h. den antichristlichen Ressentiments und nihilistischen Tendenzen, die sie begleiten, zu befreien. Dadurch wird es möglich, Dekonstruktion als reine erkenntnis- und metaphysikkritische Methode zu begreifen. Als solche kann sie theologische Begriffe einer radikalen Kritik unterziehen und die fundamentale Inadäquatheit theologischer Rede aufdecken, nicht jedoch Existenzurteile treffen. Zudem richtet sich ihre Sprengkraft dort, wo sie am Platz ist, ausschließlich gegen metaphysisches bzw. ontotheologisches Denken griechischen Ursprungs, nicht aber gegen originär theologisches Denken jüdisch-christlicher Herkunft. Daher könne Dekonstruktion sogar insofern positiv wirksam werden, als sie Theologie von den Verunreinigungen durch griechische Rationalität säubern helfen, ihren nicht-philosophi-

Emergence of Reader-oriented Criticism, Nashville 1990; Watson, Francis, *Open Text – New Directions for Biblical Studies*, London 1993.

32 Vgl. J. Milbank, *Theology and Social Theory*; C. Tracy, *Theologie als Gespräch*; J. Valentin, *Dekonstruktion*.

33 Vgl. E. Möde, *Offenbarung als Alternative*.

34 Vgl. J. Bernauer, *Prisons of Man*.

schen Kern freilegen und auf diese Weise einer Erneuerung der Theologie dienlich sein könnte.³⁵

IV

Angesichts dieses Spektrums an theologischen Reaktionen auf den Neostrukturalismus stellt sich die Frage, welche dieser Positionen aus christlicher Sicht angemessen und zufriedenstellend sind. Die radikale Position jedenfalls scheint für ein christliches Denken, welches weiterhin ein solches bleiben will, keine Alternative darzustellen, sind hier doch berechtigte Zweifel angebracht, ob so ein Denken noch als christlich zu bezeichnen ist. In Richtung der relativierenden Position ist zu fragen, ob eine teilweise bzw. eingeschränkte Übernahme neostrukturalistischer Thesen immer möglich ist. Die Gefahr könnte hier darin liegen, mit der Übernahme genehmer Thesen implizit mehr zu übernehmen, als letztlich intendiert ist. Ein Bewusstsein dieses Risikos scheint es jedoch kaum zu geben, im Gegenteil, in den meisten Fällen wird Gedankengut – für richtig befunden – unhinterfragt und unreflektiert rezipiert. Es drängt sich daher der Verdacht auf, dass die Zusammenhänge, Implikationen und Konsequenzen des verwendeten Materials oft nicht erkannt wurden und die Voraussetzungen der Dekonstruktion unentdeckt blieben. So wird die (neo-)strukturalistische Zeichentheorie nur marginal und die diese Theorie wiederum ermöglichende Reflexionstheorie des Bewusstseins, deren Gefahr darin besteht, Selbstbewusstsein letztendlich zur Illusion verkommen zu lassen, überhaupt nicht thematisiert. Die Tragweite der Subjektsproblematik insgesamt wurde offenbar noch nicht realisiert, und selbst dort, wo man auf sie zu sprechen kommt, wird ihr Kern – das Selbstbewusstsein – verkannt.³⁶

Die zurückweisende Position schließlich ist dort unbefriedigend, wo sie undifferenziert und oberflächlich ist – sie schädigt damit nicht nur den Ruf der Theologie, sondern verschließt sich überdies den wertvollen Impulsen, die der Dialog mit dem Neostrukturalismus bereithält.

Eine profunde, umfassende und kritische Auseinandersetzung von Seiten der Theologie, die sich im Besonderen der Problematik der These des Todes des Subjekts bewusst ist, bleibt mit dem Neostrukturalismus folglich noch zu führen. Dreierlei ist ihr zu wünschen:

35 Vgl. K. Hart, *Trespass of the Sign*; B. Ingraffia, *Postmodern Theory*; J. Wall, *Who is Derrida*; Ward, *Derrida*.

36 Einzige Ausnahme scheint hier H. Schmidinger, *Der Mensch ist Person, zu sein*.

1. Eine genaue Lektüre der neostrukturalistischen Autoren. Es gilt dabei den inneren Zusammenhängen zwischen den einzelnen Thesen, wie etwa bei Derrida zwischen Dekonstruktion, Zeichen- bzw. Bedeutungstheorie und Subjektskonzeption, nachzugehen und deren volle Implikationen und Konsequenzen aufzuzeigen.

2. Eine kritische Begutachtung des neostrukturalistischen Gedankenguts. Ihr Augenmerk sollte dabei vorerst weniger – wie in der Rezeption vornehmlich geschehen – auf die theologische Verwertbarkeit der Thesen als vielmehr auf diese selbst gerichtet sein, um ihre Gültigkeit und Richtigkeit zu überprüfen; erst im Anschluss daran kann über eine allfällige Übernahme neostrukturalistischen Gedankengutes nachgedacht werden.

3. Die Auseinandersetzung mit der These vom Tod des Subjekts. Diese These stellt mit Sicherheit eine der größten Herausforderungen dar, die der Neostrukturalismus für die Theologie bereithält. Geboten ist die Auseinandersetzung mit dieser Thematik allerdings schon insofern, als sie implizit möglicherweise auch dort enthalten ist, wo der Neostrukturalismus bereits in der Theologie gewirkt hat.